

# Pressespiegel

## Westfälisches Volksblatt

Freitag, 11.04.2025



Gertrud Tölle hat ein Buch über das Schicksal jüdischer Menschen in Bad Wünnenberg geschrieben. Während der Feierstunde zur Verlegung der fünf Stolpersteine in der Mittelstraße erinnerte sie an die Familie Aronstein.



Bei der Verlegung der Stolpersteine in der Mittelstraße: Christian Beyerstedt vom Verkehrs- und Kneippverein hilft Kindern der Grundschule.



Lottie Aronstein hielt Kontakt in ihre Heimatstadt Bad Wünnenberg.



Kinder der benachbarten Grundschule sangen während der Feierstunde ein Lied. Auch Schülerinnen und Schüler der Profilschule in Fürstenberg beteiligten sich mit Wortbeiträgen. Für bewegende Klänge sorgten die „Sonntagsmusiker“.

Fotos: Hanne Hagelgans

Bewegende Feierstunde zur Verlegung in der Bad Wünnenberger Mittelstraße

## Stolpersteine als Erinnerung

Von Hanne Hagelgans

**BAD WÜNNENBERG (WV).** Die Aronsteins waren eine ganz normale Wünnenberger Familie. Bis die NS-Herrschaft begann und für sie nichts mehr normal war. Seit Donnerstag (10. April) erinnern fünf Stolpersteine vor ihrem ehemaligen Wohnhaus an die Familie Aronstein.

Mehr als 100 Teilnehmer – Vertreter der Vereine, der Politik, der Kirchen, Schülerinnen und Schüler, aber auch viele interessierte Bürger – versammelten sich am Donnerstagvormittag in der Mittelstraße, die dafür für den Verkehr gesperrt wurde.

Während einer bewegenden Feierstunde wurden vor dem Haus mit der Nummer 12, dem früheren Wohnsitz der Familie Aronstein, fünf Stolpersteine ins Pflaster des Gehwegs eingelassen.

Die Idee der Stolpersteine geht auf den Künstler Gunter Demnig zurück. An vielen Orten in Deutschland und Europa erinnern etwa zehn mal zehn Zentimeter große Messingplatten, gegossen in einem Betonblock, mit den einleitenden Worten „Hier wohnte...“ an Opfer der NS-Herrschaft. Es folgen der Name und einige Angaben zur Biografie und zum Schicksal der Person.

### Familie kann sich 1941 in die USA retten

Fünf Stolpersteine erinnern nun an Anna Aronstein, deren weiteres Schicksal ungeklärt ist, an Paul und Adele Aronstein und an deren beide Kinder Lottie und Erich. Nach einer abenteuerlichen, mehrjährigen Flucht durch Europa bis nach Marokko und schließlich in die USA gelang es der vom NS-Regime ge-

trennten Familie, gegen alle Wahrscheinlichkeit wieder zusammenzufinden und in Amerika ein neues Leben zu beginnen.

Lottie Aronstein, die nach ihrer Heirat Salton hieß und 2020 im Alter von 95 Jahren in New York verstorben ist, hielt bis ins hohe Alter den Kontakt in ihre ehemalige Heimat Bad Wünnenberg. Ein Brief, den sie in den 1990er Jahren als Antwort an eine Klasse der Grundschule schrieb und in dem sie ihre Flucht schildert, bildete den Mittelpunkt einer Sonderausstellung, die kürzlich im Museum Zeit.Reise im Spanckenhof zu Ende gegangen ist.

Eine ganz normale Wünnenberger Familie seien die Aronsteins gewesen, berichtete Gertrud Tölle, die ein dokumentarisches Buch mit dem Titel „Wir waren Nach-

barn – Spuren jüdischen Lebens in der Stadt Wünnenberg“ geschrieben hat, während der Feierstunde zur Verlegung der Stolpersteine. Großvater Levi Aronstein habe im Stadtrat gesessen, seine Meinung sei gefragt gewesen und gehört worden.

### Kinder fliehen allein vor den Nazis durch Europa

Die vier Söhne kämpften im Ersten Weltkrieg für Deutschland. Einer fiel, seine Brüder wurden verletzt und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Jahre später mussten sie die Ehrung auf Anordnung der NS-Regierung wegen ihrer jüdischen Herkunft zurückgeben.

Im Alter von nur 14 Jahren floh Lottie Aronstein gemeinsam mit ihrem damals zehnjährigen Bruder Erich aus einem Lager, durch Belgien und Frankreich, wo die Kin-

der den Vater wiederfanden, über Marokko bis in die USA zur Mutter.

Damit das Gedenken nicht nur als äußerliches Zeichen, sondern als tatsächliche Empfindung gelinge, genüge es, Empathie aufzubringen, betonte Gertrud Tölle. Die Frage helfe dabei: „Wie würde es mir in dieser Situation gehen?“ Sie richtete sich damit auch an zahlreiche Schülerinnen und Schüler der benachbarten Grundschule und der Profilschule Fürstenberg, die die Feierstunde mit Liedern und Textbeiträgen bereicherten.

Die Stolpersteine seien mehr als bloße Gedenktafeln, betonte Bürgermeister Christian Carl: „Sie sind ein Aufruf an uns alle, Respekt und Menschlichkeit zu leben und die Menschen, die unsere Nachbarn waren, nicht zu vergessen.“